



»Gelt, Jesus...«

Je weiter der Tod ins Leben reicht, je näher er rückt, um so größere Bedeutung kann ein gehörtes oder ausgesprochenes Wort erlangen: Ein Wort, das eine Brücke über einen Abgrund schlägt. Diese Erfahrung machte auch der Jesuit Andreas R. Batlogg: Am Ende zählt – die Gefährtschaft mit Jesus

22. Februar 1943: Die Mutter wusste bei ihrem Besuch im Vollstreckungsgefängnis München-Stadelheim nicht, dass sie ihre Tochter nie mehr lebend wiedersehen würde. Kurz danach wurde Sophie Scholl nämlich hingerichtet, um Punkt 17 Uhr. Ihr Bruder Hans zwei Minuten später, Christoph Probst aus Aldrans bei Innsbruck um 17:05 Uhr. Der Henker war es gewohnt, seine Arbeit im Minutentakt zu verrichten. Damit war das Ende einer Widerstandsgruppe besiegelt.

Der kürzlich verstorbene deutsche Komponist und Intendant Udo Zimmermann hat die letzte Begegnung von Magdalena Scholl mit ihrer Tochter, die historisch gesichert ist, in seine Kammeroper „Weiße Rose“ (1967/68) eingebaut:

„Gelt Sophie, Jesus ...
Jesus, Jesus ...
Aber auch du, Mutter ...
Aber auch du ...“

Der Religionsphilosoph Eugen Biser nimmt darauf in seinem Jesusbuch „Der Freund“ (1989) Bezug: „Dieser Zuspruch kommt einer Handreichung gleich, die über die bereits erreichte Todesgrenze hinweggreift, um dort den Halt einer letzten, unverbrüchlichen Identifikation zu gewähren, wo alle weltlichen Daseinsicherungen hinfällig geworden sind.“ „Zuspruch“ und „Handreichung“: Wer „Sophie“ gegen seinen eigenen Namen austauscht, erhält ebenfalls einen – in

direkten – Zuspruch. Und der begleitet mich, seitdem ich diese Stelle bei Biser gelesen habe. Der Name Jesus, in Erinnerung gebracht, zugerufen, in guten oder schlechten Zeiten, bei Krankheit oder Gesundheit, in Sophie Scholls Fall vor dem Gang zum Schafott, löst etwas aus!

Nach wochenlanger Chemo- und Strahlentherapie, auf dem Weg in den Operationssaal im Januar 2018, als mir ein bösartiger Tumor entfernt wurde und ich nicht wusste, ob ich den Eingriff überleben würde, habe ich mich an diese Szene erinnert. Urplötzlich. Keine Ahnung, warum. Viel Zeit blieb ja nicht, bevor die Narkose zu wirken begann: „Gelt Andreas, Jesus“ – ein stummer Imperativ. Einer, der mich erinnerte und tröstete als mahnte: Denk dran: Jesus! Wenn du stirbst: Jesus! Wenn es Komplikationen gibt: Jesus! Vergiss es nicht: Du hast Jesus an deiner Seite!

Jesus als Gefährte – immer, jederzeit und überall

Der Blitzgedanke half jedenfalls – und er hilft, immer wieder, in verschiedenen Situationen. Er deckt sich mit der jesuitischen Lesart des „IHS“: „*Iesum Habemus Socium* – Wir haben Jesus zum Gefährten“. Jesus ist da – für mich. Immer, jederzeit und überall. Für mich wurde das zu einer intensiven Gotteserfahrung! Wenn ich meinen schwachen Glauben in einer Kurzformel ausdrücken sollte, wüsste ich wie – mit diesen drei Buchstaben: IHS!

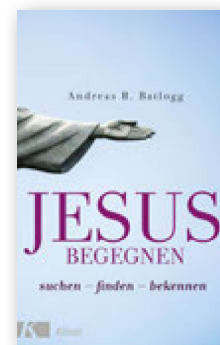
Trägt das? Hält das? Hilft das? Eine Kontrasterfahrung machte ich einmal bei Exerzitien in Hochelten am Niederrhein. Sie schlossen vier intensive Wochen unter Anleitung des Jesuiten Piet van Breemen († 2021) ab. Ich geriet in eine schwere Krise. Mein bisheriger Ordensweg erschien mir absolut sinnlos. Massive Zweifel plagten mich. Ich wollte die Exerzitien abbrechen. In meiner Not griff ich zur Bibel und setzte



Andreas R. Batlogg SJ ist Jesuit, Theologe, Publizist und Autor zahlreicher Bücher.

mich in die Krypta der romanischen Kirche. Und fand – unerwartet – Trost, als ich im Kolosserbrief das Wort entdeckte: „Euer Leben ist mit Christus zusammen verborgen in Gott“ (Kol 3,3). Auf einmal wurde ich ganz ruhig!

Als ich am 24. April 1993 in Wien vom damaligen Weihbischof Christoph Schönborn die Priesterweihe erhielt, wählte ich ihn als meinen Primizspruch. Was ist das Tröstliche daran? Auch Jesus stand vor Gott: mit bohrenden Fragen vielleicht, mit Zweifeln, mit quälenden Ungewissheiten und Unsicherheiten. Damals, in einer Zeit großer Verlassenheit, spürte ich: Ich kann mich neben Jesus stellen, dazustellen – und zusammen mit ihm darf ich mich in Gott geborgen fühlen („*kékryptai*“). Der Gedanke hat nie mehr aufgehört, mich zu beruhigen. ■



Das neue Buch von Andreas R. Batlogg: *Jesus begegnen, suchen – finden – bekennen*, Kösel 2021, 320 Seiten.